



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

43 (24.2.1932)

Februar.  
sch die Re-  
a-Abtei-  
ung in Ver-  
nachstehende  
P., Berlin,  
Telephon  
Telegramm-  
lin.

ndaleiter:

gen über  
en künftig  
tag- und  
genommen!  
Wortlaut  
onnertags  
en Händen  
iffleitung.

Dr. Dauer-  
entralhel-



Koks  
ts - Holz  
Mannheim  
523 30

2/1./32.

Wagen

oder münd-  
SDAP.

ber.

in Tell  
Fr. v. Schiller,  
ent und B.V.B.  
en Male:  
Maxim Ziese.

in Tell  
Fr. v. Schiller.

händler  
Carl Zeller,  
kleinen Preisen  
in Tell  
riedr. v. Schiller

Bruno Frank.  
Fr. v. B. Abt. C.  
Kleine Presse.  
en Male:  
Ludwig Pold.

händler  
Carl Zeller.

anden eine  
er Hauptstr. 74

Stadt. Amtsbehörden

Eing. 24 FEB. 1932

# Volkskreuzbanner

Verlag: Gebel'sche Buchdruckerei, Gesamtverlag: Otto Wenzel.  
Schriftleitung: Buchdruckerei 35, Telefon 1049.  
Herausgeber: Schriftleitung: P. 5, 136, Tel. 31471.  
Der Gebel'sche Buchdruckerei erscheint 6 mal wöchentlich und  
kostet monatlich 2.40 RM. Der Verleger gewährt 30 Pfg.  
Rabattungen seinen Abonnenten und Bestellen entgegen.  
In der Zeitung aus Südwestfalen (auch durch andere Verlage)  
erhalten, behält sich Recht vor mit Rücksichtnahme.

NATIONALSOZIALISTISCHES  
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 2. gebundene Nummer kostet 10 Pfg. Die  
4. gebundene Nummer kostet im Quartal 35 Pfg. Für kleine  
Anzeigen: Die 8. gebundene Nummer kostet 5 Pfg. Bei Be-  
stimmung nach auftragendem Text: Inhalt des Anzeigen-  
Kontos: 10 Pfg. Anzeigen-Kontos: Nummer 10, 136,  
Tel. 31471 (Gebäude) und 31472 (Gebäude) Gebel'sche, Buch-  
druckerei, Gebel'sche, Buchdruckerei, 31471.

Verlagsort: Heidelberg.

Nr. 43 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 24. Februar 1932

Freiverlauf 15 Pfg.

## Adolf Hitler wird deutscher Reichspräsident

### Dr. Goebbels verkündet die Parole des deutschen Volkes

Auf der Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin der NSDAP kam Dr. Goebbels am Montagabend auf die Präsidentschaftsfrage zu sprechen und erklärte dazu u. a.:  
„Wir wollen als Präsidenten einen Führer, einen Mann, der aus dem Volk hervorgegangen ist, der mit uns selbst fühlt, der mit uns leidet und empfindet. Wir wollen einen Präsidenten, von dem jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sagt: Dem Mann möchte ich die Hand drücken, weil ich weiß, daß in ihm derselbe Puls schlägt, wie der meine. Als vor vier Wochen zum erstenmal in diesem Saale diese Frage aufgeworfen wurde, da standen spontan 15 000 Menschen auf und jubelten dem Namen unseres Führers zu. Ich selbst, stand damals zitternden Herzens daneben. Viel-

leicht war das auch gut so, denn ich hätte nicht die Kraft gefunden, das, was bereits beschlossen war, Ihnen in Ihrem Uberschwang zu verschweigen. Heute, Parteigenossen, bin ich vielleicht der erste Glücklichste, der Ihnen sagen darf, Hitler wird unser Reichspräsident!“  
Bei diesen Worten brach im Saal minutenlanges Beifall aus, der sich in Heilrufe auslöste. Dr. Goebbels fuhr dann fort: Ihr seid Euch der Größe dieser Stunde bewußt. Ich weiß wohl, daß Ihr mich versteht, wenn ich sage:

„Hitler wird unser Reichspräsident“

und nicht unser Kandidat; denn, wenn ich sage, er wird unser Kandidat, dann weiß ich auch, daß er unser Reichspräsident wird.“

Wollen das Schicksal Deutschlands in die Schranken fordern wird. Adolf Hitler gehört das Herz des Volkes. Der felsenfeste Glaube der Nation an seine Sendung wird wie ein Sturmwind durch die Massen fegen und ihn zum Führer des Volkes erheben, vor dem die Verlegenheitskandidaten des Systems zerfließen wie Spreu im Winde.

Der 13. März 1932 wird ein Schicksalstag für unser Volk sein.

März  
**13** Ein historischer  
Schicksalstag  
der Deutschen!

Zweimal schon war dieser 13. März von schicksalhafter Tragweite für Deutschland. Am 13. März 1930 unterschrieb Herr von Hindenburg den Youngplan. Vergebens appellierten damals Millionen unseres Volkes an den Generalfeldmarschall. Er unterschrieb den Vertrag, der das deutsche Volk auf 60 Jahre in Ketten schlagen sollte. So ist Hindenburg am 13. März 1930 zur letzten Stütze eines Systems geworden, in dem jeder Deutsche den Niedergang unserer Nation verkörpert sieht.

Schon einmal wurde an einem 13. März ein Mann gestürzt, der ein System verkörperte, das namenloses Unglück über unser Volk brachte. Am 13. März 1848 erzwangen die Revolutionäre Wiens den Sturz Metternichs, den Sturz jahrzehntelanger Knechtschaft. Der 13. März 1932 muß die Befreiung mit

unserem Führer Adolf Hitler bringen. Hindenburg muß fallen und mit ihm das unheilvolle System. Dann werden kommende Geschlechter den 13. März als Tag der Befreiung Deutschlands feiern.

Nationalsozialisten!  
SA-Männer!

Entrollt die Sturmflaggen! Jetzt gilt es, mit dem Einsatz der letzten Kräfte Eurem geliebten Führer den Weg zur Macht zu erkämpfen. Er wird Euch, er wird das deutsche Volk dann zum Danke dafür zur Freiheit führen!

Allen gilt der Ruf in dieser Stunde: Brüder, in Jochen und Gruben, Brüder, ihr, hinter dem Pflug, Aus den Fabriken und Stuben, Folgt unseres Banners Zug! Deutschland erwache!

### Deutschnationale und Stahlhelm nominieren Dürerberg als Zählkandidat

Berlin, 23. Febr. Wie von deutschnationaler Seite bestätigt wird, haben die Deutschnationalen und der Stahlhelm Oberstleutnant a. D. Dürerberg als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt. Die Deutschnationalen und der Stahlhelm haben sich zum Schwarz-Weiß-Roten Stahlblock zusammengeschlossen.

Wenn auch taktische Momente für ein getrenntes Vorgehen der Nationalen Opposition beim ersten Wahlgang sprechen, und wenn trotz der Doppelkandidatur der Nationalen Opposition nach wie vor als gemeinsames Ziel der Sturz des Kabinetts Brüning und die Herbeiführung eines Systemwechsels bleibt, so wäre es dennoch nicht mehr als recht und billig gewesen, daß Stahlhelm und Deutschnationale Adolf Hitler die Entscheidung in der Präsidentschaftsfrage von sich aus angetragen hätten. Alfred Rosenberg hat im gestrigen „Völkischen Beobachter“ hierzu u. a. geschrieben:

„Im Kampf um die Selbsterhaltung mutet die SPD heute ihren Anhängern den früher heimgangslos beschimpften Hindenburg als Kandidaten zu. Sollten Deutschnationale und Stahlhelm es nicht fertigbringen, auch den Kandidaten der NSDAP als den ihren anzuerkennen — bei selbstverständlicher Wahrung ihrer sonstigen Unabhängigkeit? Sie dürfen überzeugt sein, daß im Volk eine derartige Haltung überall begrüßt, ja als selbstverständlich angesehen werden würde. Eine an sich aussichtslose Bür-

### Millionen harren des Wahlaufufes

Berlin, 23. Febr. In der Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nahm Dr. Frick zur politischen Lage und auch zur Reichspräsidentenwahl Stellung. Die Aufstellung der Kandidatur des obersten Parteiführers Hitler wurde von der Fraktion mit stürmischem Beifall aufgenommen. Frick betonte, daß die Formalitäten der Einbürgerung Hitlers demnächst erledigt werden würden. Im Mittelpunkt der Besprechung un-

terer Reichstagsfraktion stand der Wahlaufuf der Bewegung.

Die Würfel sind gefallen. Adolf Hitler, Deutschlands größter und populärster Führer stellt sich im Kampf gegen die Systemkandidaten. Was Millionen geknechtete Deutsche in den letzten Tagen sehnlichst gewünscht haben, ist Wirklichkeit geworden. Der Augenblick ist nahe, wo das gequälte deutsche Volk einem wahrhaft zielbewußten Führer seine Geschichte getrost in die Hand legen kann. Eine meckellose, überragende Persönlichkeit, die als symbolischer Träger einer unerschütterlichen Weltanschauung mit aktivem Staatspolitischem

### Die letzten Zuckungen Mit Verboten gegen den Endkampf

München, 23. Febr. Der nationalsozialistische „Illustrierte Beobachter“ wurde von der Polizeidirektion München wegen Ausführungen zur Reichspräsidentenwahl auf die Dauer von 3 Wochen verboten.

Das ist ein vielverheißender Aufakt. So also sieht die demokratische Pressefreiheit aus, die im letzten Ringen des deutschen Volkes um seine Freiheit eingesetzt wird. Hunderte von Redner hat man mundtot gemacht, nun nimmt man uns auch noch unser Presse während des gigantischen Wahlkampfes. Deutsche Männer und Frauen, millionenfach gilt es in diesem Augenblick, in die Bresche zu springen. Allen Verboten zum Trotz:

Adolf Hitler muß Deutschlands Reichspräsident werden!

## SA Kundgebung

am Mittwoch, 2. März 1932, im Ribbungenjaal

Es sprechen:

Wilhelm Brückner, München, 1. Adjutant unseres Führers

**Adolf Hitler**

und Stabsleiter d. Standarte 110 Dr. Abendroth, Heidelberg

Thema: „Die Reichspräsidentenwahl“

Oberführer HANS LUDIN ist anwesend

Eintritt 40 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig

Unter Mitwirkung des Sprechchors der SA Mannheim und der Standartenkapelle 110

Sturmabteilung 1/110, Hans Zeit, Mannheim D 5, 4

gerlich-nationale Splitterkandidatur dagegen würde aber selbst in den eigenen Anhängerkreisen nur Erbitterung hervorrufen. Einem Kandidaten der Rot-Schwarzen nebst bürgerlicher Mitte mit Namen Hindenburg kann nur ein bereits als Kämpfer bekannter Führer der organisierten stärksten und opferbereitesten Gegengruppe entgegengestellt werden. Tut man das nicht, will man Splitterkandidaten, dann betreibt man aus unverzeihlicher Anmaßung die Geschäfte der schwarz-roten Youngfront und wird dementsprechend behandelt werden müssen.

Es ist schließlich durchaus irreführend, wenn vielfach der Meinung Ausdruck gegeben wird, der erste Wahlgang sei nicht wichtig, man könne es „aus Prestigegegründen“ ganz gut auf eine Zählkandidatur ankommen lassen. Ganz abgesehen davon, daß unter Umständen das Ergebnis einer solchen Ueberlegung nur zu leicht einen Prestigeverlust bedeuten könnte, ist zu betonen, daß Armeen nie zu stark sein können, daß eine erste Entscheidungsschlacht oft weitere Kämpfe überhaupt überflüssig machen kann. Das gilt auch hier: der rot-schwarzen Kraftanstrengung darf nur mit 100 prozentigem Einsatz der stärksten Energien begegnet werden. Man darf gerade diese nicht lähmen aus Rücksicht auf schwächere und weniger für den politischen Risikokampf vorbereitete Gruppen.“

## Weicht Groener zurück?

Berlin, den 22. Februar 32.

Der Erlaß des Reichswehrministers Groener über die Einstellung von Nationalsozialisten in die Reichswehr, der bei der Systemfront Widerspruch und Aufregung ausgelöst hat, soll, wie verlautet, während der Reichstags-Sitzung eine neue Erklärung erfahren. Es steht bis zur Stunde noch nicht fest, ob diese Erklärung von Groener selber abgegeben, oder ob sie der Reichskanzler persönlich vorlesen wird. Man versichert zwar von Seiten des Reichswehrministeriums, daß der Sinn des Erlasses nicht in sein Gegenteil verkehrt werden, sondern nur eine Auslegung erfahren soll, die es vermuthlich den wildgewordenen Spießhaken der Weiblichfront ermöglicht, ihr geheucheltes Mißtrauen gegen Groener fallen zu lassen. Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Erklärung, die Herr Groener im Reichstag geben wird, eine Durchbrechung seines Standpunktes erfahren kann. Das geht schon daraus hervor, daß die Systempresse zu berichten weiß, daß für die Einstellung in die Reichswehr lediglich die Persönlichkeit des Einzelnen und seine Eignung für den Wehrberuf maßgebend sei, nicht aber seine Parteizugehörigkeit als solche.

## Hitler siegt!

Nationalsozialistischer Sieg im Saganer Landbund.

Bei der Vorstandswahl des Saganer Landbundes wurden von den 7 Vorstandsmitgliedern 6 Nationalsozialisten gewählt.

Nach dem Wahlgang sprach der Vorsitzende des Schlesischen Landbundes v. Rohr-Manze, dessen Ausführungen sich im wesentlichen mit denen des ersten Redners deckten: Forderungen aus dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm unter ängstlicher Verschweigung der Urheber und deren Bewegung.

Bevor die Versammlung geschlossen wurde, erhielt Pg. Förster Volkenhagen das Wort. Er sprach dem Abgeordneten des Bezirks, Major Bauer, das Mißtrauen aus und machte darauf aufmerksam, daß der Landbund das Vertrauen der Mitglieder der NSDAP und damit des größten Teiles der Landbevölkerung nicht besitzen könne, solange gewisse Verhältnisse nicht geändert seien. Pg. Volkenhagen kritisierte dann in ganz objektiver Weise die Tätigkeit des Vorstandes, wurde aber sofort von dem Vorsitzenden, Freimaurer Hösig unterbrochen, der sich in unsachlicher Art angegriffen fühlte. Die anwesenden Parteigenossen forderten, daß Pg. Volkenhagen weiter spreche, was natürlich nicht gestattet wurde, und so verließen denn die Nationalsozialisten unter Heilrufen auf unseren Führer Adolf Hitler den Saal!

# Generalabrechnung im Reichstag

## Der sozialdemokratische Tolerierungsverein verursacht Tumulte

Am Regierungstisch haben Reichskanzler Dr. Brüning, Vizekanzler Dietrich und die Reichsminister Stegerwald, Groener und Joel Platz genommen.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Als einziger Punkt steht auf der Tages-

## Dr. Goebbels spricht als erster Redner

Er erklärt, das hervorsteckendste Merkmal der politischen Entwicklung der letzten zwei Jahre in Deutschland ist der 14. September 1930. Aus dem Zerfall der bürgerlichen Parteien kristallisierte sich eine 6 1/2 Millionen-Armee der Nationalsozialisten. Anstatt, daß die Nationalsozialisten nun an der Macht beteiligt würden, erklärte Reichskanzler Dr. Brüning an dem Tage nach der Wahl, es habe sich nichts geändert, es bleibe beim alten Kurs. Diese Erklärung stellte eine Verfälschung des Wahlergebnisses dar. Es geht auch nicht an, daß die dem politischen Bankrott entgegengehenden Parteien den zur Macht drängenden Parteien Vorschriften über ihr späteres Verhalten machten. Die Annahme, daß es sich beim Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung um eine kurze Fieberkurve handelte, hat sich, wie die inzwischen stattgefundenen Länderwahlen bewiesen, als trügerisch erwiesen. Nicht die Schuld der Nationalsozialisten ist es, daß der deutsche Kredit im Ausland ins Wanken gekommen ist (lebhafter Widerspruch links und im Zentrum), sondern es ist die Schuld der Regierung, die verhindert hat, daß die Nationalsozialisten den Anteil an der Macht erhielten, den ihnen das Volk durch die Wahlen zugesprochen hat (lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten). Das Jahr 1932 wird für Deutschland die endgültigen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen bringen. Dr. Goebbels umreißt die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage, die ein Bild grauenhafter Verwüstung biete.

## Die RotverordnungsPolitik hat die Gesundheit des Volkes zerrüttet

Im Innern verschärfen sich die Gegensätze mehr und mehr. Die politischen Fronten marschieren in erbitterter Feindschaft gegeneinander auf und die Gefahr eines latenten Bürgerkrieges wächst von Tag zu Tag mehr. Die Finanzen sind in Unordnung, weil sie ewig durch eine Tributpolitik bedroht werden, die sich vor der ganzen Welt als undurchführbar erwiesen hat. Es ist ein Irrtum, zu glauben, man könne eine aktive Außenpolitik betreiben, ohne ein geschlossenes, einiges und einigartiges Volk hinter sich zu haben (Beifall bei den Nationalsozialisten). In der Außenpolitik hat die Reichsregierung eine katastrophale Niederlage nach der anderen in nie gegebenem Ausmaß erlitten. Ihr fehlt auch die Verbindung mit den breiten Massen des Volkes. Wandert man sich, wenn Deutschland unter diesen Umständen vor der Welt jede

Ordnung die Beschlussfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten. Damit verbunden ist die große innen- und außenpolitische Aussprache.

Reichsminister Groener begründet den Vorschlag der Reichsregierung.

Bündnisfähigkeit verloren hat? Am 14. September 1930 erhielt das amtliche Deutschland für die zwölfjährige Politik des Zerfalls und des Verzichts vom Volk die Quittung. Es bestand damit die Möglichkeit, eine nationale Regierung anzubahnen. Diese Möglichkeit habe die Regierung Brüning unterbunden. Die Nationalsozialisten haben das Recht, von der Regierung Rechenschaft zu verlangen über das, was sie versprochen und was sie geleistet hat. Die Sanierung der Finanzen ist auf der ganzen Linie mißlungen. Es hat sich gezeigt, daß man mit dem Paragraphen 48 alles, nur kein Geld machen kann. Die Geißel der

## Herr Reichskanzler, Sie sind der Mann von gestern!

Die ganze Welt weiß, daß die Tributfrage nur von einem freien Deutschland gelöst werden kann. Trotzdem verschiebt sie den Tag der Entscheidung von Monat zu Monat, weil Sie, Herr Reichskanzler, keine Aktionslegitimation mehr besitzen. (Lebhafter Beifall bei den Nat.-Soz.), weil man mit Ihnen keine Verträge abschließen will, weil Sie der Mann von gestern sind und der Mann von morgen kommt. (Erneuter Beifall bei den Nat.-Soz.). Man hat uns in Deutsch-

land als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt, aber wenn man uns nötig hatte, dann wollte man uns gerne gewinnen. Erst sollten wir auf parlamentarischem Wege ein System am Leben erhalten, das auch der Reichspräsident sieben Jahre lang gedeckt und verantwortet hat. Dabei herrscht der groteske Zustand, daß der Führer unserer Partei nicht einmal den Staatsbürgerchein hatte. Wir haben das Ansehen des Kanzlers abgelehnt und zwar aus verfassungsrechtlichen und auch aus politischen und moralischen Gründen.

land als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt, aber wenn man uns nötig hatte, dann wollte man uns gerne gewinnen. Erst sollten wir auf parlamentarischem Wege ein System am Leben erhalten, das auch der Reichspräsident sieben Jahre lang gedeckt und verantwortet hat. Dabei herrscht der groteske Zustand, daß der Führer unserer Partei nicht einmal den Staatsbürgerchein hatte. Wir haben das Ansehen des Kanzlers abgelehnt und zwar aus verfassungsrechtlichen und auch aus politischen und moralischen Gründen.

## Tumulte im Hause

Den Aufruf des Saal-Ausschusses (Lachen rechts) hat auch der Industrielle Bosh unterzeichnet, der im April 1925 in der Frankfurter Zeitung schrieb, die Aufstellung Hindenburgs hätte ihn wie ein Schlag vor den Kopf getroffen. Er könne sich nicht helfen, das sei ein Verbrechen an unserem Volk. (Lebhafter Hör-Hör-Rufe bei den Nat.-Soz.) Das ist die demokratische Heuchelei, die wir aus Deutschland mit Stumpf und Stiel beseitigen wollen. (Beifall). Es ist ein Irrtum des Reichspräsidenten, wenn er erklärt, daß er seinen Platz nicht eigenmächtig verlassen wolle und er handele nur pflichtgemäß, wenn er seinen Platz nach Ablauf dieser Zeit verläßt. Nicht die nationalsozialistische Bewegung hat Hindenburg im Stich gelassen, nein, Hindenburg hat die Sache seiner Wähler im Stich gelassen. (Lebhafter Beifall rechts). Er hat sich eindeutig auf die Seite der Mitte und der Sozialdemokratie gestellt. Als der Redner die Sozialdemokraten Deserteure nennt, erhebt sich bei der angegriffenen Partei ungeheurer Lärm. Die sozialdemokratischen Abgeordneten drängen auf die

Rednerbühne zu, ebenso die Nationalsozialisten. Durch andauernde Zwischenrufe wird Abg. Goebbels am Weiterreden verhindert. Als auf die Vorstellungen des Präsidenten einen Augenblick Ruhe eintritt, erklärt der Redner: Es ist mir bekannt, daß aus dem Reichstagsbüro der Sozialdemokraten eine Denkschrift herausgegangen ist, in der gesagt wird, daß der Landesverrat kein Verbrechen sei. (Erneuter großer Lärm bei den Soz.). Der Präsident versucht vergeblich Ruhe zu schaffen und ruft den Abg. Goebbels für den Ausdruck „Deserteure“ zur Ordnung, nachdem er ihn gefragt hat, ob ihm bekannt sei, daß in der sozialdemokratischen Fraktion sich Kriegsteilnehmer und Kriegsschädigte befinden. Die Sozialdemokraten verlangen aber stürmisch, daß der Redner die Beleidigung zurücknimmt. Ein entsprechender Zuruf eines sozialdemokratischen Abgeordneten wird von den Nationalsozialisten mit Hohn gelächelt beantwortet. Präsident Löbe blickt erneut am Ruhe und bemerkt, daß er den Redner zur Ordnung gerufen habe und der Zwischenfall dadurch erledigt sei. Die Soz. rufen: Er muß die Beleidigung zurücknehmen! — Nach weiteren vergeblichen Versuchen, die Ruhe wieder herzustellen, unterbricht der Präsident die Sitzung für eine halbe Stunde!

Köhler und der Versammlungsleiter mit leichteren Verletzungen davonkamen. Der Landgendarmerei gelang es, einen der Täter zu verhaften.

## Ludendorff verklagt den Bischof von Regensburg

München, 23. Febr. General Ludendorff fühlt sich durch den Fastenbittenbrief des Bischofs Dr. Michael Buchberger von Regensburg beleidigt. Er hat deshalb, wie der „Bayerische Kurier“ mitteilt, Antrag auf Strafverfolgung des Regensburger Bischofs gestellt. Der Strafantrag ist dem Bischof bereits zur Kenntniz zugegangen.

## Werdet Kämpfer der S.A.

Der in kannte hift markt, der

## Rote Wehr=Verleumder

Ein bemerkenswerter Vertreter der schwarz-roten Hindenburg-Front hatte sich dieser Tage vor dem Berliner Strafrichter wegen Verleumdung der Reichswehr zu verantworten. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seeger hatte auf einer Pazifistenversammlung u. a. verlangt, die Reichswehr müsse diffamiert (!) und wie die Pest gemieden werden. Nachdem die SPD auf Hintertreppen versucht hatte, ihre staats-erhaltende Blüte vor dem Prozeß zu bewahren, mußte dieser nun doch stattfinden. Entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes, der zwei Monate Gefängnis forderte, hielt das Gericht eine Geldstrafe von 500.— Mk. für die unerhörte Verleumdung der Wehrmacht für ausreichend.

Für diese pazifistischen Wehrverleumder

aber kandidiert der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg!

## Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten

Moers, 21. Febr. Die Ortsgruppe Moers der NSDAP. hatte im Rahmen einer Werbeweche am Sonntag morgen eine große Kundgebung in der benachbarten Kolonie veranstaltet, in der der Reichsschulungsleiter Köhler aus München sprechen sollte. Auf der Fahrt zum Versammlungsort wurde der Kraftwagen, in dem sich der Redner und der Versammlungsleiter befanden, von Kommunisten überfallen und umgeworfen. Die Insassen wurden mißhandelt. Ein SS-Mann erlitt schwere Verletzungen, während





# Ein Bauer schreibt — und eine Genossenschaft antwortet

Unseren Lesern sind die Veröffentlichungen über Vorgänge und Zustände im badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen aus unseren Nr. 24 und 29 vom Dienstag den 2. und Montag den 8. Februar bekannt. Eine begreifliche Erregung hat sich der badischen Genossenschaftsbauern über diese Veröffentlichungen bemächtigt und zahlreiche waren die Zuschriften, die wir über diese Angelegenheit aus bäuerlichen Kreisen bekamen. Doch nicht nur zu uns, sondern auch nach der Lauterbergstraße 3 in Karlsruhe sind viele Briefe eingelaufen. Man erzählt sich, daß die dortige Stelle alle Hände voll zu tun hatte, um der Beantwortung der Anfragen nachzukommen. Wir glauben nicht, daß die Mächtigkeits der Antworten mit der in jenen Tagen spürbaren Arbeitsüberbürdung zusammenhängt, sondern, daß sie wesentlich gewichtiger Ursachen hat, ja, daß sie ausschließlich in der Unwidderlegbarkeit unserer Veröffentlichungen zu suchen ist. Diese Auffassung wird noch erhärtet, wenn man sich einmal den Briefwechsel zwischen einigen Bauern aus Helmstadt und dem Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, die Karlsruhe etwas näher betrachtet. Betrachten wir also:

## Der Brief

Helmstadt, den 10. Februar 1932.

An den  
Bad. Landw. Genossenschaftsverband

Die nat.-soz. Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ veröffentlichte in Nr. 24 vom 2. ds. Mts. und in Nr. 29 vom 7. ds. Mts. zwei Artikel über Zustände im Genossenschaftsverband Karlsruhe und über die frühere Zentral-Bezugs- und Abgabengemeinschaft des Bad. Bauernvereins Freiburg, bezw. über die Verschleppungsfaktik des Bad. Landtags, welche uns veranlaßt haben, an obgenannte Stelle mit der Bitte um Mitteilung heranzutreten, inwieweit die dargelegten Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Landwirtschaft einen verzweifeltsten Kampf um ihre Existenz kämpft und viele oft um einen Spottpreis von Haas und Hof gejagt werden, haben wir ein Recht dazu, hier die reine Wahrheit zu erfahren. Es ist ja ein Skandal ohnegleichen, wenn, wie in den beiliegenden Artikeln, derartige Anschuldigungen erhoben werden können.

Wie wurden wir doch in unserer Fachschule und in unzähligen Versammlungen unserer „Führer“ belehrt? „Alle für Einen, Einer für Alle“ das ist der Genossenschaftsgrundsatz. Zwar behaupten böse Zungen schon lange, daß erst der erste Teil dieses Satzes befolgt sei. Wenn nun genannte Artikel auch nur zum Teil wahr sind, dürfte das dem Genossenschaftsgedanken, der an und für sich durchaus gut und richtig ist, nicht gerade förderlich sein.

Wir ersuchen deshalb im Interesse der Genossenschaftsfrage, unter Benützung des beiliegenden Rückports, uns die erbetene Antwort möglichst umgehend zuzustellen.

Da diese Antwort im Interesse der ganzen Landwirtschaft liegt, bitten wir außerdem, im Organ des Verbandes, dem „fortschrittlichen Landw.“ zu den beiden Artikeln Stellung zu nehmen.

Geschätzte Antwort bitten wir an den Unterzeichneten

Wilhelm Bauer,  
Helmstadt (Baden).

zu adressieren.  
Einige Landwirte und Genossenschaftler von  
Helmstadt:

Wilhelm Dierling,  
Christof Kuchendörfer,  
Wilhelm Winterbauer, Bürgermeister.

## Die Antwort

Auf diesen Brief erhielten die Antrager folgendes Antwortschreiben:

Karlsruhe L. B., den 11. Februar 1932.

Lauterbergstraße 3.

Verband

landwirtschaftl. Genossenschaften

in Baden e. V.

An Herrn

Wilhelm Bauer,

in Helmstadt (Baden).

Wir danken Ihnen bestens für Ihren Brief und die übersandten Artikel im Heidelberger Beobachter. Die Artikel sind uns bekannt. Wir werden bei der Bezirksversammlung in Heidelberg am 19. ds. Mts. darauf zurückkommen und nähere Aufklärungen geben. Heute möchte ich Ihnen folgendes vorausschicken:

Nach der Vereinheitlichung der Karlsruher und Freiburger Genossenschaftsorganisation hat sich der heutige Einheitsverband mit den Verhältnissen, die vorher bei den getrennten Organisationen bestanden haben, nicht mehr zu befassen. Der Einheitsverband mit seinen Zentralinstituten hat von den beiden früheren Verbänden saubere und bereinigte Bilanzen am 28. November 1929 in den Generalversammlungen verlangt und übernommen.

Die Gehaltsbezüge der Beamten wurden von dem Aufsichtsrat genehmigt und bei dem Vorstand wurde bereits im Späthjahr vorigen Jahres ein erheblicher Abzug durchgeführt.

Bezüglich der Autos ist zu bemerken, daß bei verschiedenen Wagen sich befinden, die durch die notwendige Aufnahme von Lagerhäusern von uns übernommen werden mußten, für deren Verkauf wir uns aber schon seit langem vergeblich bemühen.

Weiter ist zu bemerken, daß Anstellungsvorgänge auf Lebensdauer mit keinem einzigen Vorstandsmitglied abgeschlossen wurden und daß gerade darin der grundlegende Unterschied gelegen ist zwischen Staatsbeamten und anderen Beamten von öffentlich-rechtlichen Interessengruppen. Das bedeutet für den Einheitsverband und seine Zentralinstitute eine ganz wesentliche Entlastung.

Auch wir sind für Sauberkeit und Sparsamkeit im Genossenschaftswesen auf rein wirtschaftlicher Grundlage und Betätigung.

Mit genossenschaftl. Gruß

Verband

landw. Genossenschaften in Baden, e. V.  
gez.: . . . . .

Die Bezirksversammlung in Heidelberg hat inzwischen stattgefunden. Trotz dem taktisch geschickten Vorgehen des Herrn Präsidenten Keidel, der gleich eingangs der Tagung unsere Darlegungen zu entkräften suchte, um den Bauern die Angriffsstellung zu entreißen, kam es dort zu stürmischen Auseinandersetzungen und die „näheren Aufklärungen“ des Herrn Präsidenten konnten absolut nicht befriedigen. Der Niederschlag dieser Aufklärungen war ein Antrag folgenden Inhalts, den wir in der Nr. 40 des „Heidelberger Beobachter“ und des „Hakenkreuzbanners“ am 20. Februar veröffentlicht haben, und der folgenden unmißverständlichen Wortlaut hat: „Die Versammlung hat von den Erwiderungen des Verbandspräsidenten auf die Ausfahrungen der nationalsozialistischen Presse Kenntnis ge-

nommen. Die Versammlung ist von diesen Ausführungen nicht befriedigt und spricht der getragenen Unkosten- und Gehaltspolitik des Verbandes ihre entschiedene Mißbilligung aus. Sie stellt den Antrag, daß spätestens beim nächsten Verbandstag (Mai ds. J.) der gesamte Aufsichtsrat neu gewählt wird. Weiter wird beantragt, daß der bad. Kolonial-Verband dem Genossenschaftsverband angegliedert wird. Ferner wird gefordert, daß von nun an keine Sondervergütungen über das Gehalt hinaus in irgend einer Form gewährt werden.“

Die Bauernversammlung in Heidelberg war also mit den Ausführungen und Abmachungen des Herrn Präsidenten Keidel ebenso wenig zufrieden, wie die Helmstadter und darum schrieb der Vertreter der Helmstadter Bauern nochmals nachstehenden Brief nach Karlsruhe.

## Ein zweiter Brief

Helmstadt, den 13. Februar 1932.

An den

Verband Bad. Landwirtschaftl. Genossenschaften e. V.  
in Karlsruhe (Baden).

Auf meine Anfrage vom 10. ds. Mts. erhielt ich gestern Ihre geschätzte Antwort. Zu meinem Bedauern muß ich jedoch mitteilen, daß mich diese Antwort nicht befriedigen kann. Ramentlich auf meine Bitte betr. öffentlicher Stellungnahme im „fortschrittlichen Landw.“, zu den beiden Artikeln, habe ich in Ihrem Schreiben nicht die geringste Zusage vernommen. Sie verweisen lediglich auf die Bezirksversammlung in Heidelberg am 19. ds. Mts. wofür ich nähere Aufklärungen gegeben werden sollen. Allein in der heutigen Notzeit, dürfte es nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der Genossenschaftler möglich sein, alle diese Tagungen zu besuchen. Auch würden die betr. Vorwürfe

## Aus Wiesloch

# Mit Adam Riese in Konflikt geraten

Vor einiger Zeit verfügte der Zentrumsminister Baumgartner den Abbau der beiden Oberklassen der Wieslocher Oberrealschule. Im Lehrerzimmer der Anstalt waren verschiedene Herren darob sehr erschrocken. Tags drauf erging man sich aber schon wieder in Betrachtungen spekulativer Natur, die ihren Niederschlag in einem das erstaunte Volk belehrenden Artikel im Wieslocher Lokalblatt fanden, dahingehend, daß durch diesen Abbau keinerlei Erleichterung für den Stadtsäckel eintreten könnte.

Diesmal blieb den anderen die Spucke weg! Sonderbar, höchst sonderbar! Welchen anderen Grund sollte denn sonst der Abbau der Schule haben? Das ließe doch eigentlich tief blicken, wenn das nicht der einzige Grund gewesen sein sollte, durch den sich der Zentrumsminister bewogen fühlte! Wir müssen deshalb vor unseren Bürgermeister treten und ihn fragen, ob in dem betreffenden Erlaß des Ministers noch andere Gründe als maßgebend oder gar vorherrschend maßgebend angeführt sind. Das „gemeine“ Volk kann nämlich nicht begreifen, daß durch den Abbau der Schule keine Ersparnisse zu erzielen seien. Der gesunde Menschenverstand sagt jedem, daß diejenigen

Gelder wieder einzusparen sind, die beim Aufbau der Schule als Mehraufwand entstanden. Wenn dies nicht möglich wäre, könnte man auf den Gedanken kommen, dem Zentrumsminister einen weiteren Abbau von 2 oder 3 Klassen zu empfehlen, damit der Zweck der Uebung: das Sparen, endlich einmal erreicht wird. In diesem Falle würden sogar wir Nationalsozialisten dem Minister einmal unsere Stimme leihen, weil er dann das tut, was wir wollen und ganz so nebenbei noch deshalb, weil wir uns doch wenigstens einmal im Jahre im Staate in positiver Weise betätigen wollen. Man verschone aber das erstaunte Volk mit weiteren akademisch-demokratischen Rechenkunststücken. Neben dem Zentrumsminister Baumgartner schüttelt nämlich auch der selige Adam Riese ganz bedenklich den Kopf, zum Zeichen, daß er damit nicht einverstanden ist.

## Das „Mo-Bo“ schwindelt

Das „Mosbacher Volksblatt“ veröffentlichte am 4. Februar einen Bericht über eine Zentrumsversammlung in Villigheim, die am 31. Januar stattfand. Das „Mo-Bo“ schreibt, der Redner des Abends, Abg. Seubert, sei öfters von einem „betrunknen Hitler“, in „ekkliger“ Weise unterbrochen worden, auch nennt es den Namen dieses „betrunknen Hitler“, eines Landwirtes. Wahr ist aber, daß der betreffende Landwirt noch nie Nationalsozialist war und auch jetzt noch nicht ist, er gehört aber der Zentrumspartei an, lieft natürlich auch das „Mo-Bo“, doch mußte er es leider auf den famosen Artikel hin abstellen. (Man hat doch seine Ehre!) — Ueberhaupt war der Abend ein nettes Lustspiel, denn jeder, der dem Redner irgendwie widersprach, oder auch nur Einwände zu machen versuchte, wurde gleich zum „Hitler“ gestempelt. Schließlich mußten die wilden Zentrumschergen es sich verbitten, als Nationalsozialisten bezeichnet zu werden. Das „Mo-Bo“ schiebt auch die Anklagen wider das Badenwerk, die von einem Zentrums-Vertrauensmann vorgebracht wurden, einem unsrer Pg. in die Schuhe; man will wohl den Anschein erwecken, als seien nur wir mit den Ausführungen des Abg. Seubert nicht einverstanden, doch war mindestens die Hälfte der Zentrumsleute unzufrieden und enttäuscht. — Der Vorhalt Seuberts, die Bauern würden zu üppig leben, sei nur noch nebenbei registriert. Daß Herr Seubert kein Kostver-

nicht etwa in einer Tagung erhoben, sondern in einer (wohl in mehreren) von sehr vielen Landwirten geleiteten Tageszeitung. Woju haben wir nun ein Pressegesetz? Woju ein Verbandsorgan?

Die Antwort die Sie betr. des Autoparks und der Gehaltsbezüge in Ihrem Schreiben gegeben haben, muß ich als eine sehr auszeichnende bezeichnen. Es spielt ja keine Rolle, ob einige Autos nur zwangsläufig übernommen sind und wieder verkauft werden sollen und ob bezagte Bezüge „ermäßig“ (ist ja aus dem 2. Artikel des „Heidelberger Beobachter“ zu ersehen) und durch den Verwaltungsrat genehmigt sind, es handelt sich vielmehr darum, die diesbezüglichen Behauptungen des „Heidelberger Beobachter“ öffentlich zu dementieren und die wirklichen Verhältnisse (die Höhe der jetzigen Bezüge des Vorstands z. B.) diesen Behauptungen entgegenzusetzen. So lange dies jedoch nicht geschieht, bin ich genötigt, alle Behauptungen des „Heidelberger Beobachter“ als wahr anzusehen. Die Mitteilung, daß auch Sie sich für Sauberkeit und Sparsamkeit im Genossenschaftswesen einsetzen, freut mich sehr. Allein ich finde, daß dies nicht besser und gründlicher geschehen kann, als durch öffentliche Zurückweisung der gemachten Anschuldigungen. Sind dieselben unwahr, so verlangt m. E. eben dieser Sinn für „Sauberkeit“, daß der „Heidelberger Beobachter“ (und die anderen Zeitungen, welche diesen Artikel veröffentlichten) gezwungen wird, sie gemäß dem betr. § des Pressegesetzes zu widerrufen. Sind sie aber wahr, so werden auch die in Ihrem Antwortschreiben gegebenen Aufklärungen und Entschuldigungen uns nicht hindern können, die hieraus folgenden Konsequenzen zu ziehen, denn wenn man den aus Ihrem Schreiben (oben links) ersichtlichen Symbolen hulldigt, heißt selbst die bloße Annahme, der „ermäßigten“ Bezüge, in der heutigen Notzeit, mehr als Mitleid.

Ich bitte daher, namens vieler Helmstadter Genossenschaftler, im Interesse des Genossenschaftswesens und im Interesse der Sauberkeit, die beiden Artikel öffentlich zu dementieren. Ich verstehe hierunter:

1. Den Widerruf der betr. Zeitungen auf Grund des Pressegesetzes
2. Stellungnahme im Verbandsorgan „Der fortschrittliche Landwirt“.

Sollte meiner Bitte nicht entsprochen werden können, so werde ich nicht ermanen, sowohl meine Anfrage, als auch Ihre Antwortschreiben, der Schriftleitung des „Heidelberger Beobachter“ zur evtl. Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.

Unter Benützung beiliegenden Rückports bitte ich, mir möglichst umgehend, spätestens bis 20. ds. Mts. mitteilen zu wollen, ob und wann eine solche öffentliche Dementierung erfolgt.

Mit genossenschaftl. Gruß:

Wib. Bauer, Landwirt,  
Helmstadt (Baden).

Zehn Tage sind in der Zwischenzeit ins Land gezogen, ohne daß der Genossenschaftsverband es für notwendig erachtet hätte, auf dieses Schreiben zu antworten, trotzdem die Antrager eine solche öffentliche Dementierung erfolgt.

achter ist, hat er bei verschiedenen „parlamentarischen Abenden“, die das badische Volk bezahlen mußte, bewiesen.

## KPD-Blamage in Schriesheim

Am Samstag, den 13. Februar, rief die Wieslocher KPD zu einer öffentlichen Versammlung auf. Diesmal wurde etwas ganz besonderes gewählt am Publikum zu bekommen. „Der Volksbetrug der Nationalsozialisten“ hieß das Thema. Da es war ein Feind der Jude, wie sie zufällig die Synagogengasse herunter kamen und der Ortsbühnen kommt mit der Bekanntmachung. Scheinbar gingen diesmal die Reklamekosten wieder auf das Judenkonto. Die Einladungen rochen auch ganz so nach Judenschreibmaschine. Ja sogar ein Spätschiffwechsel ist vorgenommen worden. Jedenfalls hat der Name Siebzig nicht mehr gezogen. Stumpf heißt der neue Begleiter. Der Moskowiter Lutz blieb leider, aber wie schon so oft andersorts, aus und die Kommune hatte nur noch eine „Kanone“ als Redner zur Verfügung. Aber die Ueberraschung war groß als plötzlich über 80 Nationalsozialisten den Saal füllten. Da stellte schon zu Beginn der Versammlung der Sowjetredner fest, daß das Thema „Der Volksbetrug der Nationalsozialisten“ verkehrt — also nicht richtig — sei, da die Nationalsozialisten noch nicht regiert hätten. Da gab es lange Gefächler. Ja sogar die Gendarmen mußten den Sowjetredner ins Gefängnis bringen, damit er sich nicht verlor, vor Aufregung. In der Diskussion rechneten die Nationalsozialisten mit der Kommune ganz gewaltig ab und auch die hiesige Bevölkerung wußte, daß hier am 13. Februar „Der Volksbetrug der Kommune“ erneut unter Beweis gestellt wurde.

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 24. Februar 1932.

## General-Appeal zur Reichspräsidentenwahl

Wie aus der Anzeige in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung zu ersehen ist, findet am Samstag, den 27. Februar 1932, 20.30 Uhr im Mäusenfaal in Mannheim eine ordentliche Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Mannheim der NSDAP statt.

Wir stehen kurz vor der Entscheidung im Kampfe um die Macht im Staate und jetzt gilt es, alle Kräfte für die letzte Entscheidungsschlacht zu mobilisieren: Die Reichspräsidentenwahl!

**General-Appeal!** Alle Mitglieder unserer Ortsgruppe Mannheim haben die Pflicht, am Samstag zur Paroleausgabe für die kommenden Wochen zu erscheinen. Wer nicht erscheint, ohne unbedingt durch Verzug oder Krankheit verhindert zu sein, hat kein Recht, einmal zu sagen, bei der Entscheidung mit dabei gewesen zu sein.

**Nationalsozialisten!** Mitglieder! Zeigt den Klässern von der „Eisernen Front“, daß wir zur Stelle sind. Zeigt, daß aus dem „roten“ Mannheim, ein Mannheim geworden ist, das der Fahne Adolfs Hitlers folgt! Run gilt nur das Kommando: Zur Stelle am Samstag, den 27. Februar 1932, 20.30 Uhr im Mäusenfaal!

## Pfälzer Trachten und Pfälzer Kunst

Ein Heimatsfest im Pfalzhaus.

Jetzt Feste feiern? So mitten zwischen den Schlachten des Wahlkampfes?

Aber gerade darum! Wir müssen auch einmal wieder zu uns selbst zurückkehren können, die laute Geschäftigkeit des Alltags abschütteln dürfen. Und das sollen wir bei einem Abend im Pfalzhaus, der Pfälzer Volkstum, Pfälzer Kunst, Pfälzer Frohsinn und Pfälzer Wein gewidmet ist. Es soll ein Stelldichein aller Pfälzer sein, die Anteil nehmen an dem geistigen Schaffen der Pfalz.

Zahlreiche Zugaben liegen bereits vor, die einen angeregten Abend sichern, wie wir ihn seit langen Jahren in der Pfalz nicht mehr erleben.

Für heute sei nur noch verraten, daß die pfälzischen Maler und Zeichner eine Ausstellung damit verbinden und daß eine Koffer mit wertvollen Gemälden und Zeichnungen dem glücklichen Gewinner in Aussicht stellen.

Man merke sich das Datum: 9. April.

## Polizei-Bericht

vom 23. Februar 1932.

**Unfall:** Gestern Abend stürzte ein Glaser aus der Kleinfeldstraße auf den Gehweg vor den O-Quadranten infolge Trunkenheit und schlug sich mehrere Zähne ein. Außerdem erlitt er Hautabschürfungen im Gesicht. Der Krankenwagen der Berufsfeuerwehr verbrachte den Verletzten in das Krankenhaus.

**Zusammenstoß:** Um die gestrige Mittagszeit verfuhr ein Radfahrer auf der Straßenkreuzung Kaiserling-Jungbuschstraße das Straßenbahnnetz kurz vor einem herannahenden Straßenbahnzug zu überqueren. Er kam hierbei zu Fall und wurde von dem Straßenbahnzug eine kurze Strecke geschoben. Dadurch, daß der Straßenbahnfahrer seinen Wagen sofort zum Stehen bringen konnte, wurde ein größeres Unglück verhindert. Der Radfahrer kam ohne Verletzungen davon.

**Kraftfahrzeugkontrolle.** Eine gestern nachmittags auf der Redarauer Straße durchgeführte Kontrolle der Kraftkraftwagen hatte das Ergebnis, daß je ein Kraftkraftwagen wegen Fehlens des Toppenschildes, wegen beschädigten Rückspiegels sowie wegen unfertigen

## Deine Pflicht

ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werden.

Hast Du sie erfüllt?

Kennzeichens und zwei Kraftkraftwagen wegen Nichtmitführens der Steuerkarte beanstandet wurden. Je ein Fahrer eines Kraftkraftwagens gelangte wegen Nichtmitführens der zum Güterfernverkehr erforderlichen Ladepapiere und wegen Nichtmitführens der Wagenpapiere zur Anzeige.

## Tageskalender:

Mittwoch, den 24. Februar 1932.

**Nationaltheater:** „Carmen“, Oper von Georges Bizet — Miete A — Hohe Preise — 19.30 Uhr.

**Pianofortum im Luisenpark:** 15 Uhr Besichtigung, 17 Uhr Vorführung.

# Glänzende Rechtfertigung unseres Pg. Kraft

Bei der „Volksstimme“ macht man sich keine Sorgen über die Verantwortung

Wie wir bereits kurz mitteilen, wurde Redakteur Roth von der „Mannheimer Volksstimme“ wegen öffentlicher Beleidigung und äbler Nachrede gegen unseren Landtagsabgeordneten Kraft vom Mannheimer Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 50 RM zuzüglich Kosten und Erstattung der dem Nebenkläger erwachsenen Auslagen verurteilt. Dem Nebenkläger wurde außerdem die Befugnis zugesprochen, das Urteil in zwei Mannheimer Tageszeitungen zu veröffentlichen und zwar auf Kosten des Angeklagten. Damit ist nunmehr endlich den Südlern der „Volksstimme“, deren ganze „eisernen“ Aktion bisher darin bestand, unbedingte Nationalsozialisten mit Dreck zu bewerfen und ihre Ehre in den Schmutz zu ziehen, das Handwerk gelegt. Die Hintergründe des Prozesses wurden bereits in Folge 15 vom 19. 1. 32 im „Hakenkreuzbanner“ genau angeführt.

In der Eröffnung der Gerichtsverhandlung wurde vom Vorsitzenden zunächst der Tatbestand festgestellt. Danach hat der Angeklagte Roth unseren Pg. Kraft in mehreren Artikeln, die geeignet waren, die Ehre des ein öffentliches Amt bekleidenden Pg. Kraft zu beschmutzen, fortgesetzt öffentlich beleidigt.

Angeklagter Roth schildert den seinerzeitigen Vorgang auf der Straßenbahn, dabei gerät er schon wieder in den allmählich chronisch gewordenen Ärgertum der „Volksstimme“, indem er behauptet, daß die SPD durch die dauernden Angriffe der NSDAP, in Notwehrstellung gedrängt werde. (Wer lacht da?)

Pg. Professor Kraft: „Ich kann mich an den Vorfall an jenem Tage noch genau erinnern und weiß auch, daß ich in der Straßenbahn zum Fenster hinausgesehen habe, um zu überlegen, wie man die gerade zu dieser Zeit seitens der „Volksstimme“ gegen mich in Szene gesetzten Angriffe und Beleidigungen abstellen kann. Es ist möglich, daß ich dabei vergessen

habe, einen Fahrchein zu lösen, ich weiß aber bestimmt, daß ich meine Geldbörse zog, um mein Fahrgeld zu entrichten. Heute aber bin ich der Überzeugung, daß ich tatsächlich bezahlt habe.“

Darauf schildert Pg. Kraft, daß er sofort nach Ankunft in seiner Wohnung von einer Person, die sich nicht zu erkennen gab (es war der Angeklagte) angerufen wurde mit den Worten: „Sie haben jaeben die Straßenbahn betrogen.“ Pg. Kraft habe darauf sofort die Straßenbahn-Direktion mit der Bitte angerufen, daß er das Fahrgeld nachträglich zu entrichten wünsche, falls der Schaffner feststellen könne, daß nicht bezahlt worden war. Dort sagte man ihm, daß doch nichts dabei wäre, wenn man einmal vergißt, in der Straßenbahn zu bezahlen und dies bei jedem Menschen vorkommen kann.

Interessant ist, daß nunmehr ein jüdischer Kaufmann als Zeuge vernommen, bestätigten muß, (er hat den Vorfall in der Straßenbahn auch beobachtet) daß er nicht den Eindruck hatte, daß Pg. Kraft nicht bezahlt hatte. Der Oberbaurat der Straßenbahn gibt als zweiter Zeuge die Ausführungen von Pg. Kraft wieder.

Damit schließt der Vorsitzende die Beweis-

aufnahme, um zu den Plädoyers überzugehen. Rechtsanwalt J. L. Meyer geht zunächst auf die außergewöhnlich entstellten und übermäßig gefälligen Artikel ein und bedauert, daß der „Volksstimme“ jedes Mittel gerade gut genug ist, die Ehre unserer Parteigenossen in den Kot zu ziehen. Man könne doch von einem normalen Menschen nicht annehmen, daß er in der Straßenbahn keine Geldbörse zieht, mit der Absicht, die Straßenbahn zu betrügen. Und daß ein im öffentlichen Leben stehender und hohe Ämter bekleidender Mann wegen lumpigen 20 Pfennig sich einen Vermögensvorteil verschaffen wolle, eine derartige Annahme grenze doch geradezu an Irenn. Daß Roth „sich einmal einen politischen Gegner in der Nähe betrachtet“

und sich über die Ausführungen in seinem Schmäheartikel „ipthäblich“ (Zuruf aus dem Saal „lausbüßlich“) geäußert habe, beweise seine Straftat. Zum Schluß verlangt Rechtsanwalt Meyer in Anbetracht der Schwere der Tat und unter Berücksichtigung der fortgesetzten Beleidigungen eine exemplarische Strafe und zwar Gefängnis, oder doch mindestens eine sehr hohe Geldstrafe.

Rechtsanwalt Hirschler als Vertreter des Angeklagten erging sich in schätzenswerten Reden, um seinen Genossen zu helfen. Er meinte, man könne doch einem so jungen Redakteur, der noch wenig Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt, keine Vorwürfe machen (das haben wir auch schon festgestellt). Und wenn der Herr Kollege (Rechtsanwalt Meyer) feststellt, daß bei der „Volksstimme“ nie zu erfahren ist, wer eigentlich für einen Artikel jeweils die Verantwortung trägt, so möchte er sich gefast sein lassen, daß „man sich bei der „Volksstimme“ noch nie Sorgen gemacht hätte, wer die Verantwortung trägt (woraan wir nie gezweifelt haben). Hirschler bemerkt noch, daß, bevor es eine NSDAP, gegeben habe, keine Beleidigungsklagen mit der „Volksstimme“ ausgetragen worden seien.

Rechtsanwalt Meyer charakterisierte in seinen Schlussworten noch einmal das abfällige und verwerfliche Tun des Angeklagten und verlangte, daß gerade die Alltagspresse durch harte Urteile wieder zu mit Anstand geführten politischen Auseinandersetzungen erzogen wird.

Nach kurzer Beratung wurde vom Vorsitzenden das bereits angeführte Urteil erlassen.

Wir stellen fest, daß mit diesem Urteil Pg. Prof. Kraft glänzend gerechtfertigt wurde und hoffen, daß nunmehr endlich den notorischen Lügner in der „Volksstimme“ ihr Handwerk gegeben ist. R.

## Vor dem Arbeitsrichter

Eine „laubere“ Hausangestellte.

Die Hausangestellte H. hatte ihren Arbeitgeber, einen hiesigen Wirt, vor den Audi zitiert, um ihre restlichen 20 Tage, an denen sie nicht arbeiten durfte, bezahlt zu bekommen. Nach einstündiger „Dienstzeit“ wurde ihr gekündigt, da sie die von der Wirtin erwünscht wurde, wie sie mit derselben Wirtin Lektüre und Eßgeschirr putzte. Die „laubere“ Hausangestellte bestritt jedoch alles und vermute hinter ihrer Entlassung andere Gründe. Sie sei eine geschiedene Frau, was sie jedoch verschwiegen habe. Eine Zeugin sagte aus, daß sie die H. gleichfalls nach kurzer Arbeitsdauer wegen Unsauberheit entlassen mußte. Der Wirt machte geltend, daß er seine Kundschaft, die ohnehin durch die schlechte Lage zurückgegangen sei, wegen einer unsauberen Hausangestellten doch nicht verlieren könne, obwohl die H. vor ihrer Einstellung erklärt habe, daß sie sauber sei und kochen könne. Nach langem Hin und Her kam ein Vergleich zustande. Der Wirt mußte 8 RM bleichen und die „laubere“ Hausangestellte verließ hocherhobenen Hauptes den Saal.

## Eine Warnung.

Frau O. hat einen jungen Mann bei sich beschäftigt, Vater eines anerblicklichen Kindes. Die Arbeitgeberin wurde vom Vorstand des Kindes als Zweitschuldnern haßbar gemacht. Vom Gehalt des jungen Mannes, der wesentlich zwischen 20 und 25 Mark beträgt, sollte Frau O. zehn Mark abführen, was sie jedoch unterließ. Ihr Arbeitnehmer hatte gegen diesen Abzug protestiert und ihr gutes Herz hatte sie bewogen, den Witten nachzugeben. Eine rechtliche Grundlage ist hierzu jedoch nicht gegeben und Frau O. wird nun wohl oder übel die rückständige Summe von 180 RM bezahlen müssen. Wie sie ihrerseits mit dem Angestellten fertig wird, ist ihre Sache. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde die Sache an die nächste Kammerung des Arbeitsgerichts verwiesen. Frau O. wird gut daran tun, die Forderung anzunehmen und sich weitere Kosten zu ersparen, denn sie wird den Kürzeren ziehen.

## Schöffengericht.

Kleine Ursachen — große Folgen.

Wegen 16maligen groben Unfalls, 2maliger schwerer Körperverletzung, fahrlässiger Körperverletzung, Beleidigung und Diebstahl war der Angeklagte K. A. schon vorbestraft. Diesmal kaufte die Anklage auf schweren Raub. Am Versicherungsabend vergangenen Jahres sah K. in der Wirtschaft „am Jollhafen“. Der Gast J. M. verließ nach Mitternacht in betrunkener Zustand das Lokal. M. hatte einen Wecker unter dem Arm und zwei Taseln Schokolade in der Tasche — Weihnachtsgeschenke für seine Familie. Kaum hatte M. die Straße betreten, fand K. auf und erklärte: „Ich werde dem M. den Wecker abnehmen“ und wirklich ebenfalls das Lokal. Was nun draußen vorfiel, steht

nicht einwandfrei fest, da M. und K. nach betrunken waren und keine genauen Angaben machen konnten. Fest steht, daß der Angeklagte dem M. ins Gesicht schlug und mit Wecker und Schokolade wieder hereinkam. Der Wecker wechselte für 3 RM, gleich den Rest an einen Schiffer. Später jedoch gab K. den Wecker am Schankisch ab und nahm ihn später mit nach Hause. Am anderen Morgen versuchten M., wie der Schiffer im „Jollhafen“ wieder zu ihrem Eigentum zu kommen, doch vergebens. Der Wecker wurde nach der Anzeige von einem Kriminalbeamten beim K. beschlagnahmt und seinem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt. Der Staatsanwalt nahm von der Anklage des schweren Raubes Abstand und beantragte 3 Monate und 3 Wochen Gefängnis wegen Diebstahl und Körperverletzung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung. K. hatte dieses Mal noch Glück gehabt, daß keine Zeugen bei der Tat anwesend waren und so der Beweis des Unfalls nicht erbracht werden konnte.

## Neues vom Film

Die Bayerische Film-Gesellschaft im Einzelkonzern kündigt eine Zwischenstaffel neuer Filme an. Diese Zwischenproduktion umfaßt fünf Filme verschiedener Gattungen. Zunächst ein Spiel um den Freiheitskämpfer Theodor Körner und Toni Allersberger, der die Zeit des preussischen Freiheitskampfes wiedergegeben wird unter dem Titel: „Die Toni aus Wien“.

Sodann erlebt einer der größten Stummfilmserien seine kontliche Auferstehung: „Panzerkreuzer Emden“, das Heldeneros der

deutschen Marine. Daß dieser Film von jedem Deutschen gesehen werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit.

## Ersatzkassen in der Krankenversicherung und die Rotterordnung vom 8. Dezember 1931.

Von den Bestimmungen der Rotterordnung, wonach die Krankenkasse ihren Mitgliedern ab 1. Februar dieses Jahres grundsätzlich nur die Regelleistungen der Reichsversicherungsordnung gewähren dürfen, werden auch die für die Beiträge der Angestellten vorhandenen Ersatzkassen betroffen. Die Wiedergewährung bisheriger Mehrleistungen ist davon abhängig, daß der höchste Betrag der Kasse nicht mehr als 5 Prozent des Grundlohns beträgt. Sie bedarf außerdem der besonderen Zustimmung des Reichsversicherungsamtes.

Bekannte Ersatzkassen haben ihren Mitgliedern deren erworbene Rechte dadurch erhalten, daß sie einen Umbau ihrer Satzungen vorgenommen und neben den vorgeschriebenen Regelleistungen besondere Zuschußleistungen für Mehrleistungen eingerichtet haben.

Die Vermer Ersatzkassen hat für die Stammsversicherten keine solchen Zuschußleistungen für Mehrleistungen geschaffen, sondern die Voraussetzungen der Rotterordnung so erfüllen können; d. h. sie hat ihre Beiträge in einem Umfang ermäßigt, daß der höchste Beitrag weniger als 5 Prozent des Grundlohns beträgt. Sie hat daher die Genehmigung des Reichsversicherungsamtes erhalten, vom 1. Februar ab ihren Mitgliedern nach wie vor die bisherigen Mehrleistungen unter Berücksichtigung des in der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Höchstmaßes zu gewähren.

## Ein Deutscher Abend

Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Sturm 1/110 im großen Saal des Ballhauses einen großangelegten „Deutschen Abend“.

Schon die erste derartige Veranstaltung des Sturmes ein Erfolg in jeder Hinsicht, so übertraf ihn noch der letzte Deutsche Abend. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der Saal überfüllt. Ueberall forde Stimmung, helle Begeisterung. Es war derselbe Geist, der auch über unseren Versammlungen schwebt: nationalsozialistischer Geist, SA-Geist.

Flotte Musikmaske leitete das reichhaltige Programm ein. Dem von SA-Mann Rühl verfassten und von SA-Mann Günther vorgelesenen Prolog, ließ Sturmführer F. Schnepf einige herrliche Worte der Begrüßung folgen. Nachdem die überaus fleißige Hauskapelle einige Stücke und SA-Männer zwei Gedichte eintrudelsvoll vorgelesen hatten, nahm Sturmführer Feith das Wort. Er ermahnte alle Anwesenden, nicht zu jögern; die Entscheidung wird und muß fallen und an dieser Entscheidung soll jeder Deutsche Mensch teilhaben, so wie er es vor Deutschlands Zukunft und der deutschen Ju-

gend zu verantworten glaubt. Seine Rede klang aus in der Aufforderung: Reicht Euch ein in die Lebendige Front!

Hierauf verles die Kammerfänger Pg. H. Wedde die dankbaren Zuhörer mit zwei fein gebotenen Liedern in Vorgesellschaft. Die lebenden Wälder, die Pg. A. Müller sehr lauter eingebläut hatte, boten Beweise vom Wollen, aber auch vom Können der SA.

Der 2. Teil des Abends wurde von einem äußerst lebenswahr dargestellten Theaterstück „O, diese Nazis“ ausgefüllt. Es bot einen Blick in die Seele eines Spekters, der, nachdem der unfer war, plötzlich entdeckte, daß er schon lange Nationalsozialist war.

Der Zweck dieser Veranstaltung ist, deutschen Männern den Weg zu zeigen in die einzige Kampforganisation für Deutschlands bessere Zukunft und Freiheit. Möge endlich auch der letzte Deutsche erkannt haben, daß es seine heilige Pflicht ist, sich einzusetzen in die Sturmfront gegen Marxismus, Lüge, Schmutz, Korruption, für ein herrliches nationales und soziales deutsches Vaterland! Sm.

## Ein Wohnung

Nächste diese Nach Presse alle Richtung Deutsche, Nordkuge was die Z die ganze mit dem E Nach und deutsche O beiten über fells, sein nen tragis Wessel täglich in können, de gerlichen, ten jungen Schon früh Erkenntnis ihn das wo die Revoln jegliche na des deutsch ner Folger an seiner in die Tat Bürgertum genannte

## Rmtlid

Handelsr zar Firma ist sehr Ger Raib in Hei Band VI in Heideberg Abt. B 9 Oberberei schänkter H schäftsvertra Wegenfand tung von R trieb von Stammkapital Albert Oalk Heideberg, in Rheinsbe vorhanden f Geschäftsab in Gemeinfa ten. Bekan Reichsanzeig Heideberg

## Lezte

Stadt A Montag, d im Bürgerk Straße, Heide Aus der Abt. I. 15, Brennholz; 29: Auerhal 545 da. Pr Aus Abt. I. Kothhof 94 46, 64, 65, weg: 421 E len, 2 Ster Königsfah u da. Brennho Fester: Telef. 1123; Abt. I. 44, wein, Kothh schen, Kothb Rosauzsh am und die

## Masch

perfekt in Dies mit Führer II., gel. Sch Stellung gleich Arbeit auch a übernimmt Kraftfahrzeu Angeb. unter den Verlag d.

# Kraft

in seinem  
aus dem  
zweifel seine  
Rechtsanwalt  
der Tat und  
den Beleidig-  
d zwar Ge-  
dehr hohe

als Vertret-  
alltäglichen Re-  
Er meinte,  
Doktor, der  
Gebiet be-  
haben wir  
der Herr  
stellt, daß  
ren ist, weil  
die Verant-  
sein sa-  
lomme" noch  
Verantwort-  
fakt haben).  
or es eine  
Wirkungsbil-  
gen worden

arakterisierte  
das absehe-  
klogten und  
vorse durch  
d geführt  
en wird.  
a Vorwissen-  
lassen.

Arrest Pg.  
wurde und  
rücken Eige-  
ndwerk ge-  
Au.

von jedem  
eine Selbst-

ficherung  
ember 1931.

Verordnung,  
gliedern ab  
ich nur die  
ngsordnung  
r die Be-  
Erzählungen  
bisberger  
daß der  
als 5 Pro-  
bedarf an-  
des Reichs-

rn Mitglie-  
erhalten.  
vorgenom-  
n Regelrei-  
für Rebe-

die Stamm-  
abteilungen  
n die Vor-  
fällen kön-  
einem Um-  
og weniger  
gl. Sie hat  
ficherungsg-  
ihren Mit-  
n Reibrei-  
der Reichs-  
Büchsmasch-

Rede klang  
h ein in die  
Pg. 8.  
wei sein ge-  
le lebenden  
er eingelöst  
aber auch

von einem  
Theaterstück  
einen Blick  
achdem der  
schon lange

ft, deutschen  
die einzige  
bessere Ju-  
sch der letzte  
eine heilige  
Sturmfront  
Korruption.  
giales deut-  
hm.

## Horst Wessel

Wessel war der Todesstern Horst Wessels, der in vielen Ortsgruppen Anlaß zu stillen Gedenkfeiern für diesen vorbildlichen Kämpfer unserer Bewegung war. Wir bringen nachstehend zu seinem Gedächtnis einen kurzen Abriss seines Lebensbildes.

### „Ein Berliner SA-Führer in seiner Wohnung niedergeschossen!“

Nächtern und sachlich lief im Januar 30 diese Nachricht durch die gesamte deutsche Presse aller Schattierungen und politischen Richtungen. Damals wußten nur wenige Deutsche, wer dieser von kommunistischer Mordkugel getroffene SA-Führer war, und was die Berliner SA und darüber hinaus die ganze nationalsozialistische Bewegung mit dem Sturmführer Horst Wessel verlor! Nach und nach erfuhren wir und die ganze deutsche Öffentlichkeit dann nähere Einzelheiten über die Persönlichkeit Horst Wessels, sein Wirken in der SA und über seinen tragischen Tod.

Wessel war, wer ihn kannte, hat dies täglich in seinen Worten und Taten erleben können, der Typ des aus der alten bürgerlichen, überlebten Gesellschaft entwurzelten jungen Deutschen bürgerlicher Herkunft. Schon frühzeitig war er zu der politischen Erkenntnis gekommen, daß der Bürger, wie ihn das wilhelminische Zeitalter schuf und die Revolution neu auflegte, Hindernis für jegliche nationale und soziale Neugestaltung des deutschen Schicksals bedeutet. Mit eiserner Folgerichtigkeit arbeitete er an sich und an seiner Umgebung, um diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen und für das von dem Bürgertum jahrhundertlang unterdrückte sogenannte „Proletariat“ zu verwerfen.

Ueberhaupt war Wessel ein Mann der Tat, und seine Tat galt von jeher der Nation, und weil die Nation ihre wirklichen und treuen Träger nur in einem nationalen und sozial gefestigten Arbeiterum finden kann, gehörte seine Leidenschaft und Liebe so sehr diesem vom Marxismus vergifteten deutschen Arbeiter, wie er das faule, im Materialismus erstarrte Bürgertum hassten, verachten und bekämpfen gelernt hatte.

Seine ersten politischen Erlebnisse wurden Wessel in der bürgerlichen nationalen Jugend zuteil. Schon dort, als sechzehn bis siebzehnjähriger Schüler, fühlte er den neuen Geist einer kommenden gesellschaftlichen Revolution, der in unüberbrückbarem Gegensatz zur überlieferten bürgerlichen Gesellschaftsauffassung stand.

Sein politischer Werdegang begann in der „Bismarckjugend“, die damals noch eine von Frontoffizieren geführte, allerdings nur auf einen kleinen Kreis in Berlin beschränkte, nationalistische Bewegung war. Als die Bismarckjugend aber immer mehr ins bürgerlich-nationale Fahrwasser überging, verließ Wessel diesen „Verein“ und trat mit seinen Kameraden in den „Frontbann“ ein. Das war 1925. Der „Frontbann“ war damals das, was heute in Berlin die SA ist. Der „Frontbann“ hat auch die erste Presse in das rote Berlin hineingebracht, und aus dem „Frontbann“ stammen fast alle alten Berliner SA-Männer. Dann kam Goebbels nach Berlin, mit ihm ca. 40 erprobte SA-Männer aus dem Ruhrgebiet.

Jetzt begann „Der Kampf um Berlin“, Spandau, Lichterfelde, Berlin-Ost, Pharns-Säle und Friedrichshagen. Das sind Namen, die in die Geschichte der SA, besonders der Berliner SA, mit Blut eingeschrieben sind.

Da blieb auch Horst Wessel nicht zurück. — Als Student trat er in die SA ein und

kämpfte hier still und unbekannt für die Idee Adolf Hitlers.

Mit der Zeit trat er jedoch, Kraft seiner Persönlichkeit und seines tatkräftigen Willens, mehr und mehr in den Vordergrund. 1928 studierte er in Wien und lernte hier die österreichische Nationalsozialistische Gewerkschaftsbewegung kennen.

Mit neuen reichen Kenntnissen kehrte er nach Berlin zurück. Jetzt begann sein Namen in Berlin bekannt zu werden. Als Führer des Sturmes 5, weit im dunklen Osten Berlins, wurde er bald berühmt, und von allen Kreisen, die kein deutsches Vaterland kennen, glühend gehaßt.

Wessel wußte aber auch, daß er als Student das Vertrauen des kommunistischen Arbeiters schwer erringen konnte. Zu sehr erregte der Begriff „Student“ das Mißtrauen des Arbeiters, das ist verständlich, denn kaum ein Student hatte es bisher aus ehrlicher Absicht versucht, dem deutschen Arbeiter kameradschaftlich näher zu kommen.

Deshalb verließ Wessel seine soziale Umgebung völlig, ging als Tiefbauarbeiter in den Ostens Berlins und suchte das Herz und das Vertrauen des deutschen Arbeiters.

Wer Wessel kannte, sieht ihn noch am Untergrundbahnhof Götterstraße. Während der Arbeitszeit schaffte er still und unverdrossen, wie einer von der „Junfer“, aber in den Pausen und beim Feierabend wird er auch hier trotz des kommunistischen Terrors zum Prediger der nationalsozialistischen Idee!

Die Belegschaft, in der er arbeitet, ist kommunistisch. Wessel hat es sehr schwer, Eingang in die Herzen dieser harten und freudlosen Männer zu finden und ihnen von seiner Idee zu erzählen. Man mißtraut ihm, er hat schwer zu leiden. „Glaubt mir doch wenigstens, daß ich es ehrlich meine!“ Oftmals schleuderte er ihnen diesen Satz der

Sehnsucht nach Vertrauen entgegen. — Dann hat er's geschafft! Er ist einer der ihren geworden. Jetzt gehört er zu ihnen.

Abends ist er nicht müde, die SA auszubauen. Der Osten ist ein Kommunisten- und Verbrecherloch. Wer Berlin kennt, kann sich einen Begriff davon machen, wie schwer es war, dort eine SA zu halten und zu vergrößern. Jeden Abend gab es Zusammenstöße mit Kommunisten. Feuerüberfälle waren an der Tagesordnung, aber Wessel ließ sich nicht beirren. Unaufhaltsam wuchs sein Sturm 5, der bald auf 250 Mann stieg und zum Schreckgespenst der Berliner Kommune wurde.

In dieser Zeit heftigen Kampfes wurde „Die Fahne hoch...“ geboren. Es wurde nicht angekündigt dieses Kampflied der SA — nein — plötzlich sang es der Sturm 5, und bald scholl es wuchtig und laut in den Straßen Berlins, und wenn es sich vermischte mit den dröhnenden Schritten der marschierenden SA, stand die Kommune verstockt und verwirrt in den Häuserfluren und Türen, ahnend, daß die SA nur noch wenig Zeit braucht, die Straßen ganz zu besetzen.

Auch als Kampfredner machte Wessel große Fortschritte. Seine Schulstatten waren die Kommunekneipen im Osten Berlins, in denen er plötzlich mit ein paar handfesten und unerschrockenen SA-Männern erschien, um eine Propagandarede zu halten und sich aus den anwesenden Kommunisten die rasch besten Kerle für seinen Sturm buchstäblich herauszuholen.

Die Wucht seiner Persönlichkeit und der Nimbus seines Namens waren von derartiger Wirkung, daß sein Erscheinen alleine genügte, um Gehör und Aufmerksamkeit in den Reihen der Kommune zu gewährleisten.

(Schluß folgt).

## Heidelberg

### Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister Abt. A Band IV OJ. 219: zur Firma Körner u. Co. in Heidelberg: Inhaber ist jetzt Georg Körner jun. Ehefrau Luise geb. Kahl in Heidelberg.

Band VI OJ. 295: Firma Ludwig Eiermann in Heidelberg: Inhaber Kaufmann Otto Körner in Heidelberg.

Abt. B Band V OJ. 10: Firma Carl Pirsch, Gerberei und Ledervertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Januar 1932 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Bearbeitung von Rohhäuten (Gerberei) sowie der Vertrieb von Leder und verwandten Artikeln. Stammapital 20 000 RM. Geschäftsführer sind Albert Golland, Kaufmann in Jügelhausen bei Heidelberg, Haarlah, und Franz Rau, Kaufmann in Rheinsheim. Wenn mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Heidelberg, den 18. Februar 1932.

Amtsgericht.

### Letzte Holzversteigerung.

Städt. Forstamt Heidelberg versteigert am Montag, den 29. Februar 1932, vorm. 9 Uhr, im Bürgerhaus „Prinz Reg.“, Marktstraße, Heidelberg:

Aus dem alten Heidelberger Stadtwald, Abt. I, 15, Allgentelch: 80 Ster meist bu. Brennholz; 150 Ster el. Kiefer. Aus Abt. I, 29: Auerbahrenhof: 246 Ster bu. Brennholz. 545 bu. Prägelpellen, 34 St. Bauhölzer III. Aus Abt. I, 47, 48, 50 (zwischen Königsstuhl und Koblhof) 94 Ster bu. Brennholz. Aus Abt. I, 46, 64, 65, 67 (zwischen Koblhof und ob. Sandweg): 421 Ster meist bu. Brennholz, 225 Welen, 2 Ster el. Kiefer. Aus Abt. I, 4 (zwischen Königsstuhl und Hölzer Kästenbaum): 397 Ster bu. Brennholz, 8 Ster el. Wengertbiesel.

Festsetz: Abt. I, 15: Schmitt, Schlierbach, Telef. 1123; I, 29: Arnold, Schlierbach, Abt. 14; Abt. I, 44, 46, 47, 48, 50, 65, 67: M. Wallenstein, Koblhof, Telef. 4732; Abt. I, 64: Abendstein, Koblhof.

Lokauszüge gegen 10 Pfg. durch das Forstamt und die Förster.

### Maschinist

perfekt in Diesel-Maschinen mit Führerschein IIIb und II, gel. Schloffer, sucht Stellung gleich woch. Art. Arbeit auch ausschließl. übernimmt Pflege von Kraftfahrzeugen. Angeb. unter Nr. 258 an den Verlag d. 3tg.

### ANKÄUFE

Zu kaufen gesucht ein 4-5 Ps. Elektro-Motor gut erh., 120 Volt. Zu erf. unter Nr. 257 im Verlag d. 3tg.

Von ihrem langen, schweren Leiden wurde heute unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau

**Anna Hoffmann Wwe.**

geb. Hessenauer

im Alter von 76 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Albert Hoffmann  
Familie Dr. Fritz Wiswesser.

Heidelberg-Rohrbach, den 22. Febr. 1932.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr von der hiesigen Friedhofkapelle aus statt.

## Heidelberger Studentenkuß

Das älteste Konditorei-Kaffee am Platze

## Café Ritzhaupt

Haspelgasse am Fischmarkt

Einzigartige Studententräume. Wein, Bier, Erfrischungsgetränke aller Art

F. KNOSEL

### ZU VERMIETEN

### Möbl. Zimmer

zu billigem Preis zu vermieten.

Neugasse 15.

### Kleiner Laden

mit 4 Zimmerwohnung preiswert zu vermieten. Zu erf. Hauptstr. 138 von 9-11 Uhr.

### Möbl. Zimmer

mit 1 und 2 Betten zu vermieten.

Rohrbacherstr. 86.

### 3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad auf 1. April oder später

gesucht. Angeb. unt. Nr. 256 an den Verlag d. 3tg.

### SA. und SS.

kaufen ihre

### Taschenlampen und Batterien

nur bei

### Prestinari

Kleinschmidtstraße

Sonderpreise! werden schnell und billig angefertigt. Zu erf. unter Nr. 241 im Verlag d. 3tg.

### Gas- und Kohlenherde

allererste Qualitätsmarken wie:

Kreft-Gaggenau - Junker & Ruh usw. sind in folgenden

Preislisten wieder neu eingetroffen:

Kohlenherde: weiß email. mit Schiff 60.-, 82.-, 92.-, 98.- RM. usw.

Gasbackherde: 75.-, 85.-, 95.- RM. usw., das Neueste der Gastechnik!

Herd-Bauer, Untere Str. 28

Meine Gasherde können Sie sich auch beim Städt. Gaswerk vorführen lassen.

Kauf jedes Quantum gepreßtes und lofes

### Altpapier

wie Zeitungen, Zeitungsblätter, abgelegte Alben usw. unter Garantie des Einstands. Wird auch abgeholt. Eberhard Kühnle, Heidelberg, Brückenstr. 51.

### Sonntag

28. Februar 1932, Stadthalle, 17 Uhr zur Feier des 200. Geburtstages von Josef Haydn

## Die Schöpfung

Oratorium in 3 Teilen.

## Radio

Einige Vorführungsgeräte

**Gleichstrom-Netzempfänger**

(Selbst, AEG) zu ganz enorm herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

### Seltene Gelegenheit

Außerdem führen wir sämtliche Apparate der bekannten Fabrikate



**RfrinnalaPloca**

Bergheimer Straße 51  
Telephon 2033

### Stadtheater Heidelberg.

| Mittwoch    | 19.45 | Außer Abonnement und B.V.B.              |  |
|-------------|-------|------------------------------------------|--|
| 24. Februar | 22.30 | Zum letzten Male: <b>Der Tag „d“</b>     |  |
|             |       | Schauspiel von Maxim Gorki.              |  |
| Donnerstag  | 19.45 | Abonn. B 23                              |  |
| 25. Februar | 22.30 | <b>Wilhelm Tell</b>                      |  |
|             |       | Schauspiel von Fr. v. Schiller.          |  |
| Freitag     | 19.45 | Abonn. C 23                              |  |
| 26. Februar | 22.30 | Neu einstudiert: <b>Der Vogelhändler</b> |  |
|             |       | Operette von Carl Zeller.                |  |
|             | 18.00 | Schülervorst. zu kleinen Preisen         |  |
|             | 17.45 | <b>Wilhelm Tell</b>                      |  |
|             |       | Schauspiel von Friedr. v. Schiller       |  |
| Sonntag     | 19.45 | Abonn. A 23                              |  |
| 27. Februar | 22.00 | <b>Nina</b>                              |  |
|             |       | Komödie von Bruno Frank.                 |  |
|             | 18.30 | Außer Abonn. u. Fr. V.B. Akt. C          |  |
|             | 17.45 | (Teilvorstellung). Kleine Preise.        |  |
|             |       | Zum letzten Male: <b>Jugendfreunde</b>   |  |
|             |       | Lustspiel von Ludwig Fulda.              |  |
| Sonntag     | 20.30 | Außer Abonn.                             |  |
| 28. Februar | 23.00 | <b>Der Vogelhändler</b>                  |  |
|             |       | Operette von Carl Zeller.                |  |

# Sport.

## Fußball.

### Neue Pokaltermine im Bezirk Rhein/Saar.

In Kaiserslautern fand am Sonntag eine Sitzung von Vertretern der an den Pokalspielen des Bezirks Rhein/Saar beteiligten Vereine statt, bei der die restlichen Termine festgelegt wurden. Es spielen:

28. Februar: Phönix Ludwigshafen—Vorrussia Neunkirchen; F.C. Idar—Sfr. Saarbrücken; VfR. Mannheim—SpVgg. Mundenheim; Amicitia Viernheim—S.D. 05 Saarbrücken; 1. F.C. Kaiserslautern—Saar Saarbrücken.

6. März: VfR. Mannheim—Phönix Ludwigshafen; Vorrussia Neunkirchen—Amicitia Viernheim; SpVgg. Sandhofen—Sfr. Saarbrücken; SpVgg. Mundenheim—F.C. Idar; 1908 Mannheim—Saar Saarbrücken.

13. März: VfR. Mannheim—Amicitia Viernheim; SpVgg. Mundenheim—SpVgg.

Sandhofen; Sfr. Saarbrücken—Phönix Ludwigshafen; 1. F.C. Kaiserslautern—Vorrussia Neunkirchen; F.C. Idar—Saar Saarbrücken.

20. März: Amicitia Viernheim—SpVgg. Mundenheim; F.C. Idar—SpVgg. Sandhofen; Sfr. Saarbrücken—Vorrussia Neunkirchen; S.D. 05 Saarbrücken—Saar Saarbrücken; Phönix Ludwigshafen—1908 Mannheim.

25. März: Vorrussia Neunkirchen—SpVgg. Mundenheim.

27. März: SpVgg. Sandhofen—VfR. Mannheim; Phönix Ludwigshafen—Amicitia Viernheim; Saar Saarbrücken—Sfr. Saarbrücken; 1. F.C. Kaiserslautern—F.C. Idar.

3. April: Phönix Ludwigshafen—SpVgg. Sandhofen; Amicitia Viernheim—Sfr. Saarbrücken; 1. F.C. Kaiserslautern—SpVgg. Mundenheim; VfR. Mannheim—S.D. 05 Saarbrücken; F.C. Idar—1908 Mannheim.

10. April: SpVgg. Mundenheim—S.D. 05 Saarbrücken; 1908 Mannheim—SpVgg. Sandhofen.

17. April: 1. F.C. Kaiserslautern—S.D. 05 Saarbrücken.

FC 1911 Meckesheim—VfB Espenbach 1:0. Beide Mannschaften trafen komplett an. Es entwickelte sich ein schnelles, raffiges Spiel, doch wird von keiner Seite ein Tor erzielt. Torlos geht es in die Halbzeit. Nach der Pause hat Meckesheim die Sonne im Rücken, und spielt teilweise überlegen. In der 25. Minute kann der Mittelfürer im Anschluß an einen Straßstoß das einzige Tor des Tages erzielen. Bei Meckesheim gefiel der Torwart Selgeher, der die bestgemeinten Schüsse einwandfrei meisterte, sowie der rechte Flügel H. Geh. Die zweiten Mannschaften trennten sich mit einem Unentschieden 1:1.

## Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 25. Februar.

Heilsberg: 16.15 Konzert 17.45 Wäckerstunde. 18.25 Landwirtschaft. Funk. 18.50 Karl Vortsch. 19. Deutsche Kulturinflüsse in Polen. 19.30 Heilsberg. 20.30 Brücke und Dann.

Königsweiserhausen: 16. Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Antike und wir. 18. Lebensraum des deutschen Akademikers. 18.30 Spanisch. 19. Stunde des Landwirts. 19.30 Konzert. 21.15 Goethejahr. 22.20 Tanz.

Mühlacker: 16.35 Bilder aus der Winterhilfe. 17.05 Konzert. 18.40 Rundarttheater am Eljaß. 19.05 G. Washington. 19.35 Hagdn. 20.05 Nobelpreisträger. 20.30 Brücke und Dann. 22.50 Konzert.

München: 16.20 Wilhelm Maucke-Stunde. 16.55 Kulturposten. 17.15 Konzert. 18.35 Berufs wahl. 18.55 Lage der Schatzkammer. 19.20 Simphonie-Konzert. 20.30 Brücke und Dann.

Wien: 16.20 Die Anekdote. 16.45 Esperanto. 17. Tanz. 18.05 Für die Frau. 18.30 Neujährliche Betriebswirtschaft. 18.55 Kunstakademie. 19.30 Konzert. 20.30 Brücke und Dann. 22.50 Konzert.

**Kauft nicht beim Juden!**

# Mannheim

## ALHAMBRA

### Felix Bressart freut sich

auf ein Wiedersehen mit seinen Freunden — und das mit Recht, denn sein letztes geniales Tonfilm-Lustspiel

### Der Herr Bürovorsteher

entfesselt allabendlich stürmische Lachsalven!

Neben ihm entzücken:

Alfred Abel / Hermann Thimig / Albert Paulig u. v. a.

Dazu ein erstklassiges Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 9.25 Uhr.

## Ehrenerklärung!

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, daß ich mich im ROXY schon immer glänzend amüsiert habe, aber noch nie so gut wie gestern bei dem entzückenden Lustspiel „Ich bleib bei Dir ... bis morgen früh“, die tollen Abenteuer einer jungen Durchgängerin, mit Hermann Thimig, Jenny Jugo.

Einer für Viele.

Besondere Gelegenheit!

## Herren-Zimmer

gut erhält., flämischer Stil, besteh. aus Bücherregal, Schreibtisch, 1 gepolsterter Schreibstuhl, 4 Polsterstühle sehr billig abgegeben.

Rudolf Landes Nachf. nur 5, 4.

### Brautleutle Achtung

Wenn Sie in der heutigen schweren Zeit, wo man mit jedem Pfennig rechnen muß, viel Geld sparen wollen, dann tätigen Sie Ihren Möbeleinkauf direkt beim Hersteller. Ich liefere aus eigener Werkstätte: Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen, in nur ganz schwerer Arbeit, zum Herstellungspreis. Die polierten Einrichtungen sind garant. handpol. Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung.

Möbelwerkstätte JOHNS. SCHÜN, D 4, 1

### Adam Ammann

Mannheim Q 3, 1  
Telephon Nr. 33789  
Spezialhaus für Berufs-Kleidung  
Berufsmäntel für Damen- und Herren  
Blaue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an  
Loden-Joppen / Unterkleidung



## Bündelbrikett

Kohlen, Koks, Holz

Carl Schmidt

Mannheim, Jungbuschstr. 13

Telephon 29217/18

## Ihre Schuhe

besucht gut und billig

LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei

Waldhofstraße 8.

Landes  
Mannheim-Lindenhof,  
Beilenstr. 2 (alte Oelfabrik)  
direkt hint. Hauptbahnhof,  
durchgeh. geöffnet v. 8—10 Uhr

Pg. Juch  
St. 40.—  
gegen Möbelschädigung auf  
kurze Frist.

Angeb. unt. Nr. 843 an  
den Verlag d. Ztg.

## Schlafzimmer

In jeder Holz- und  
St. lart neueste Mo-  
delle, billig bei

DIETRICH  
E 3, 11

Beamten- und Geschäfts-  
Darlehen, Hypotheken  
schnell und diskret. Anfr.  
unt. Nr. 677 an den Ver-  
lag dieser Zeitung.

## Eier-Teigwaren-Fabrikation Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2

Fernsprecher Nr. 33184



## Motorsturm

der Schutzstaffel Mannheim 2/1./32.

sucht zu weiterem Ausbau der Staffel  
Kraftfahrzeugbesitzer und Kraftfahrer.  
Gebraucht werden Lastwagen, Personewagen  
und Motorräder.

Auskunft persönlich. Anmeldung schriftlich oder münd-  
lich an die Schutzstaffel Mannheim der NSDAP.  
Geschäftsstelle D 5, 4. Haus Weinberg.

## Reserviert T

Große leistungsf. deutsche  
Tuchfabrik mit Lager in  
Mannheim sucht tüchtigen  
fachkundigen

## Vertreter

zum direkten Verkauf an  
Private geg. gute Provis.  
Angebote unter Nr. 844  
an den Verlag d. Ztg. in  
Mannheim P 5, 13.

Anarbeiten und Renan-  
fertigen von Segras,  
Wolter, Kapot- und Roh-  
haar-Matratzen in und  
außer dem Hause.

W. Frey, Tapeziermeister  
Luisenring 62.

## BERNAUER & CO. G. M. B. H., MANNHEIM

Gegründet 1878 Rheinstr. 1 Tel. 20631 u. 25430

## KOHLN - KOKS - BRIKETTS - BRENNHOLZ

Reguläre Ware - kein Ramsch

# Zum ersten und letzten Male!

# Grosser Schuh-Rummel

|                                               |           |          |  |
|-----------------------------------------------|-----------|----------|--|
| Kinderschuhe und                              |           |          |  |
| Kinderstiefel, schwarz u. farbig              | Gr. 17—22 | RM. 1.90 |  |
| do. " "                                       | Gr. 23—24 | " 2.90   |  |
| do. " "                                       | Gr. 25—26 | " 3.90   |  |
| Knaben- und Mädchen-                          |           |          |  |
| Schuhe und Stiefel, schwarz u. farbig         | Gr. 27—30 | " 4.90   |  |
| do. " "                                       | Gr. 31—35 | " 5.90   |  |
| Knaben-Halbschuhe u. -Stiefel, schw. u. farb. | Gr. 36—39 | " 7.90   |  |

|                                            |                              |          |
|--------------------------------------------|------------------------------|----------|
| Damenschuhe, viele Modelle und Farben      | Gr. 35—41                    | RM. 7.90 |
| Herren-Halbschuhe, schwarz, Lack u. farbig | Gr. 40—46                    | " 8.90   |
| Herrenstiefel                              | Gr. 40—46                    | " 9.90   |
| Arbeitsstiefel u. Sportstiefel             | Gr. 40—46, 11.90, 9.90, 7.90 | " 5.90   |
| Hauschuhe, Turnschuhe etc.                 |                              |          |
| viele Sorten                               | 3.50, 2.50, 1.50             | " -95    |
| Turnschlupfer, jedes Paar                  | -95, -75, -50                | " -25    |

Sie brauchen Schuhe, ich brauche Geld! Jetzt müssen Sie zeigen, daß Sie kaufen können! Verkauf nur gegen Kasse!

# SCHUH-KESSLER, T 6, 15

Alles strömt daher zum

Reguläre Ware - kein Ramsch

Wenn ja  
dann for  
für

Berlin, 24.  
NE-Fraktion  
die Reichsreg  
Benutzung de  
wahlkampf, i  
zu verbieten  
Im Falle der  
wird verlangt  
Kandidaten p  
den Rundfun  
und der Per  
wird.